

Lied vor der Predigt: EG 320,1-4

Kanzelgruß:

Predigttext: während der Predigt

Kanzelbitte:

Predigt:

Liebe Schwestern und Brüder,
haben sie schon mal jemanden ins Gebet
genommen? Und zwar so richtig? So dass er
hinterher seine Meinung geändert hat? Etwas
anders gemacht hat als geplant? Als er oder
sie es vorhatte?

Jemanden ins Gebet nehmen – darunter
verstehen wir in der Regel, dass wir
jemandem die Leviten lesen. Auch eine
Redewendung. Dass wir ihm sagen: „Was du
vorhast, das geht so nicht; das ist nicht
richtig. Denk doch noch einmal darüber
nach, bevor du jetzt so richtig Bockmist
baust und hinterher in der Scheiße stehst.“

Jemanden ins Gebet nehmen – ich schätze
mal, da fallen ihnen in der gegenwärtigen
Zeit sicher einige Menschen ein, die mal ins
Gebet genommen gehören. In der Regel
dürften es wohl Politiker sein: Ein Herr
Netanjahu; oder Putin. Oder bei uns in

Deutschland – da findet sich bestimmt auch in jeder Partei eine Person: ein Bundeskanzler Scholz; ein Herr Merz; ein Herr Lindner; Herr Chrupalla. Oder um die Frauen nicht zu vernachlässigen: Eine Frau Weigel, Frau Wagenknecht oder auch Frau Baerbock.

Die Frage ist nur: Nutzt das etwas, wenn wir das tun? Wenn wir einfachen Leute solche bedeutenden Politiker ins Gebet nehmen? Schenken die jemandem wie uns überhaupt Beachtung? Hören die überhaupt hin, was wir ihnen zu sagen haben?

Vielleicht sind wir ja eher erfolgreich, wenn wir andere ins Gebet nehmen; welche, die nicht ganz so weit oben sitzen; näher an uns dran sind. Und zu einem Thema, das auch uns näher geht. Vielleicht die Kirchenleitung und das Presbyterium wegen des Umgangs mit den Gebäuden; welche aus der Finanzierung herausgenommen, ausrangiert und welche weiter ertüchtigt werden sollen für die künftige Nutzung; auch im Hinblick auf eine bessere Klimabilanz.

Bei dem einen oder der anderen ist da sicher Hopfen und Malz verloren. Da erscheint uns das eine vergebliche Liebesmüh zu sein.

Doch da die Hoffnung bekanntlich zuletzt stirbt, sollte man nichts unversucht lassen. Ganz gleich ob bei den Politikern oder bei uns in der Kirche.

Nichts unversucht lassen, das wollte in der heutigen Erzählung aus dem Buch Exodus auch Mose. Bevor alles in die Brüche geht, hat er jemanden ins Gebet genommen. Hören sie einmal selbst, um wen und was es da geht:

Der HERR redete mit Mose auf dem Berg:
»Geh, steig hinab! Denn dein Volk, das du aus Ägypten geführt hast, läuft ins Verderben. Schnell sind sie von dem Weg abgewichen, den ich ihnen gewiesen habe. Sie haben sich ein goldenes Kalb gemacht und es angebetet. Sie haben ihm Opfer dargebracht und gerufen: ›Das sind deine Götter, Israel! Die haben dich aus Ägypten geführt.«

Weiter sagte der HERR: »Ich habe mir dieses Volk angesehen: Es ist ein halsstarriges Volk. Jetzt lass mich! Denn ich bin zornig auf dieses Volk und will es vernichten. Aber dich werde ich zu einem großen Volk machen.«

Mose aber beschwichtigte den HERRN, seinen Gott: »Warum, HERR, lässt du dich vom Zorn hinreißen? Es ist doch dein Volk! Du hast es mit großer Kraft und starker Hand aus Ägypten geführt. Warum sollen die Ägypter sagen: »In böser Absicht hat er sie herausgeführt. Er wollte sie in den Bergen umbringen und vom Erdboden vernichten?« Ändere doch deinen Beschluss, lass ab vom Zorn! Hab Mitleid und tu deinem Volk nichts Böses an! Erwinnere dich an deine Knechte: Abraham, Isaak und Israel. Denn ihnen hast du mit einem Eid zugesichert: Ich will euch so viele Nachkommen geben wie Sterne am Himmel sind. Ihnen will ich das ganze Land geben, das ich euch versprochen habe. Sie sollen es für immer besitzen.« Da hatte der HERR Mitleid mit seinem Volk. Das Böse, das er ihm angedroht hatte, tat er nicht.

Ja, Mose hat hier jemanden ins Gebet genommen. Und zwar niemand geringeren als Gott. Er hat Gott hier ins Gewissen geredet wegen dem, was er mit dem Volk vorhatte, nachdem es ein goldenes Kalb gegossen und als seine Gottheit angebetet hat, welches sie aus Ägypten geführt haben

soll. Etwas, das Gott in Rage gebracht, ihm die Zornesfalten ins Gesicht getrieben hat. Da kommt in mir schon die Frage auf: Ist Mose größtenwahnsinnig? Für wen hält er sich? Wie kann er glauben, Gott ins Gebet nehmen zu können? Was lässt ihn glauben, dass Gott ihn ernsthaft anhört? Am Ende sogar auf ihn hört? Gott selber schreit ihn an: „Lass mich!“

Oder steckt hinter diesem Schrei Gottes das genaue Gegenteil? Bei uns Menschen ist das manchmal so. Vielleicht auch bei Gott? Will Gott mit diesem Schrei signalisieren: „Lass mich nicht! Überlass mich nicht meiner zerstörerischen Wut! Rede mit mir! Bring mich zur Besinnung! Hol mich zurück, damit ich wieder zu mir komme!“

Mose jedenfalls geht das Wagnis ein. Das Wagnis, Gott zu widersprechen. Er wagt dies sicher auch deshalb, weil er schon früher mit Gott gesprochen hat; weil Gott mit ihm gesprochen hat so wie ein Mann mit seinem Freund redet. Ja, Mose glaubt vielleicht seinen Gott gut genug zu kennen, um hinter dessen Wut die verletzte Liebe, den Schmerz des Verlassenen zu sehen.

Deshalb umschmeichelt Mose Gottes Antlitz. Er ent-zürnt Gott. Er streichelt ihm die Zornesfalten aus der Stirn und glättet seine vor Wut verzweifelten Gesichtszüge. – So könnte man das „Beschwichtigen“ hier vielleicht auch übersetzen.

Und wie macht er das?

Mose stellt erst einmal fest: „Die da unten, die sind zu allererst dein Volk und nicht meins. Du hast sie erwählt und nicht ich habe sie dir angetragen. Du hast mich zwar zu ihrem Anführer gemacht. Aber du hast sie mit großer Kraft und starker Hand aus Ägyptenland geführt. Deshalb hast du die Verantwortung, denn dieses Volk gehört so untrennbar zu dir wie ein Kind. Und ein Kind kannst du auch nicht einfach loswerden bloß, weil es dich geärgert und verletzt hat!“

Des weiteren argumentiert Moses mit den Folgen seines geplanten Tuns. So etwas gerät im Zorn ja gern aus dem Blick: „Wenn du dein Volk jetzt umbringst, dann haben die Ägypter Grund zum Lästern. Dann können sie sagen: ‚In böser Absicht hat er sie herausgeführt. Er wollte sie in den Bergen umbringen und vom Erdboden vernichten.‘“

Außerdem: Welcher Mensch auf dieser Welt würde Gott dann noch glauben? Seinem Wort vertrauen? Denn kein Mensch schafft es Gottes Willen eins zu eins umzusetzen; ihm ungebrochen zu folgen. Und im Konfliktfall müsste dann jeder Angst haben vor Gottes tödlichem Zorn, der Gott alles vergessen lässt. Auch sich selbst.

Und schließlich erinnert Mose Gott an das Versprechen, das er Abraham, Isaak und Jakob gegeben hat. Wie kann er ihnen gegenüber wortbrüchig werden! Sie haben doch in dem Vertrauen gelebt, dass Gott Wort hält und sie sind in diesem Vertrauen gestorben. Sollen sie einem „Lügengott“ aufgesessen sein?

Auf diese Weise hat Mose Gott ins Gebet genommen. Doch dieses Gebet war keine Klatsche für Gott. Im Gegenteil. Mit diesem Gebet hat Mose Gott entlastet. Er hat ihn davon entbunden, das gerade Gesagte wahrmachen zu müssen. Er löste Gottes Antlitz von der Vorstellung, Gott würde sein Gesicht verlieren, wenn er das Angedrohte nicht wahr machte.

Beten um das Gesicht zu wahren. Vielleicht nicht nur das Gesicht Gottes, sondern auch das eigene. Damit sich nicht nur Gottes Zornesfalten glätten über seine Wut, dass die Menschen ihn so schnell vergessen haben, sondern wir Menschen auch unsere Gottvergessenheit vergessen.

Die Israeliten haben damals rund 40 Tage in der Wüste gebraucht, um Gott zu vergessen. Zu vergessen, dass er es war, der sie aus der Sklaverei, aus der Gefangenschaft und Unterdrückung geführt hat. Zu vergessen, dass sie ihm ihre Freiheit zu verdanken haben; die Möglichkeit eines selbstbestimmten Lebens. 40 Tage haben sie nur gebraucht um sich einen neuen – einen eigenen Gott zu schaffen und ihn an Gottes Stelle zu setzen.

Das Vergangene ist aber leicht zu kritisieren. Das Spannende ist doch viel mehr die Frage: Wie schnell vergessen wir heute? Wie leicht ersetzen wir Gott heute? Setzen an seine Stelle einen anderen Gott? Vielleicht sogar uns selbst?!

Einzelne, unmittelbar betroffene Personen, die einen persönlichen Schaden davon

getragen haben, die vergessen vielleicht nicht so schnell. Doch die Mehrheit der Gesellschaft wird doch schnell mit neuen Problemen, neuen Schäden medial überhäuft. Da kann es dann nach wenigen Tagen, manchmal vielleicht auch Stunden der Fall sein, dass ein Ereignis nicht mehr aktuell, nicht mehr vor Augen und damit aus dem Sinn ist. Und noch schneller geht es in der Regel bei positiven Ereignissen.

Doch warum ist das eigentlich so? Warum verdrängen wir so schnell? Warum vergessen wir Gott so einfach? Haben wir womöglich das gleiche Problem wie die Israeliten damals? Denn sie hatten schon damals nichts Handfestes von Gott. Nur sein Wort. Seine frohe Botschaft. Doch die ist heute auch nur noch eine von vielen Botschaften. Nur gesprochene Worte, bei denen Gott aber unsichtbar, nicht greifbar und damit auch nicht begreifbar ist.

Doch genau das ist es, was Menschen sich von Gott erwarten: Dass er ihnen sichtbar Halt gibt; dass sie mit eigenen Augen sehen können, wie stark und mächtig er ist. Für den sie dann auch bereit sind ihr letztes

Hemd zu geben um seinen Glanz noch zu steigern. So wie es die Israeliten getan haben mit ihrem Gold, aus dem sie einen goldenen Stier hergestellt haben.

Kein Wunder, dass Gott wütend geworden ist über diese Vergesslichkeit. Dass sie ihn verletzt. Damals schon. Und heute ist das wahrscheinlich nicht viel anders.

Da ist es gut, dass Gott sich ins Gebet nehmen lässt. Und ich schätze: Das lässt er nicht nur von Mose mit sich machen. Mose, der darauf vertraut hat, dass Gott sich bewegen lässt; dass er sich zur Besinnung rufen lässt; dass das, was ihn ausmacht, so viel mehr ist als sein Zorn: sein Erbarmen.

Ja dieser Gott Israels, unser Gott – er ist kein starrsinniger Rechthaber, der um des Rechtbehaltens willen auch über Leichen geht. Er ist ein lebendiger Gott, mit dem zu reden ist; mit dem es sich lohnt zu ringen, weil er tatsächlich hört und sich bewegen lässt von fürbittendem Bitten; von menschlichem Einsatz auch für die, die ihn beleidigen und verletzen.

Ja, Gott lässt sich ins Gebet nehmen. Er braucht unser Gebet, mit dem wir einstehen

für die, die ihn zornig machen und die auch uns mit ihrem gottvergessenen Verhalten empören. Auch unser Gebet für Gewalttäter, korrupten Ausbeutern oder auch Kriegsherren. Nicht vernichtet sollen sie werden, sondern ihr Leben sollen sie heilsam verändern.

Und Gott soll sich erweisen als der, dessen Erbarmen tausendfach größer ist als sein Zorn. Er hat die Macht, steinerne Herzen in menschliche, in mitfühlende Herzen zu verwandeln. Darauf traut unser Gebet. Amen.

Lied nach der Predigt: EG 346,1-3